

Silke Diederich, **Römische Agrarhandbücher zwischen Fachwissenschaft, Literatur und Ideologie**. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, Band 88. Verlag Walter de Gruyter, Berlin und New York 2007. XII und 458 Seiten.

In den letzten Jahren ist in den Altertumswissenschaften ein verstärktes Interesse am ökonomischen Schrifttum der Antike festzustellen. So legte beispielsweise Renate Zoepffel 2006 eine fundamentale Arbeit zu den aristotelischen Oikonomika vor (Oikonomika. Schriften zu Hauswirtschaft und Finanzwesen. Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung X 2 [Berlin 2006]); 2008 publizierten Gerd Audring und Kai Brodersen eine Übersetzung griechischer ökonomischer Schriften (Oikonomika. Quellen zur Wirtschaftstheorie der griechischen Antike [Darmstadt 2008]).

Die hier anzuzeigende Arbeit von Silke Diederich ist aber nicht nur in den aktuellen Trend der Erforschung des ökonomischen Schrifttums einzuordnen, zu dem die römischen Agrarschriftsteller ja zu rechnen sind, sondern durch diese Monographie wird einem dringenden Desiderat der Forschung insofern nachgekommen, als die Autorin einen Fokus auf die Literalität und die Intentionen des agrarischen Fachschrifttums legt. Hierdurch gelingt es ihr, diese Quellengruppe der literarischen Überlieferung in einem viel größeren Ausmaß zum Sprechen zu bringen, als dies bislang der Fall war. In der Regel – der Rezensent schließt sich hier ausdrücklich ein – benutzt man in einschlägigen wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchungen die Agrarschriftsteller gleichsam als Steinbruch für die Erörterung von Einzelbelangen, oder aber man rekonstruiert aus ihnen Annahmen, etwa zur Villenwirtschaft, ohne die literarische Verortung der Bücher in die Betrachtungen einzubeziehen. Auch auf philologischer Seite standen die lateinischen

Agrarschriftsteller unter der hier analysierten Thematik bislang nicht im Zentrum des Interesses. Der Horizont wird nun weiter als üblich gesteckt.

Die Monographie widmet sich den Schriften *Catos des Älteren, Varros, Columellas und Palladius*. Die Untersuchung ist in drei große Abschnitte gegliedert, in denen die Schriftsteller und ihre Werke jeweils in chronologischer Reihenfolge betrachtet werden. Der erste Abschnitt ist dem Agrarhandbuch als Fachliteratur gewidmet (S. 10–155). Dieses Thema ist wiederum in zwei größere Bereiche gegliedert, nämlich eine Untersuchung der rationalen Methodik des jeweiligen Schriftstellers einerseits (S. 11–77) und andererseits eine Analyse der von der Verfasserin als Paratechnik definierten magischen Praktiken, von denen in den Büchern die Rede ist (S. 77–155).

Im Rahmen dieses Kapitels arbeitet Diederich die fachlichen Eigenheiten der vier Autoren heraus. So relativiert sie *Catos* Ablehnung der griechischen Literatur, die freilich nicht so fundamental war, wie der Porcier es seinem Leser erscheinen lassen will. Diederich vermag *Catos* Verarbeitung von pythagoreischen und peripatetischen Gedanken aufzuzeigen, von denen er freilich nur diejenigen übernimmt, die ihm mit dem römischen Denken vereinbar erscheinen (S. 20 f.). Demgegenüber erreicht Varro einen hohen Grad an theoretischer Reflexion durch die Auseinandersetzung mit literarischen Vorläufern der griechischen Welt. Bemerkenswerterweise bildet aber nicht die griechische Literatur für Varro den Höhepunkt diesbezüglicher Gelehrsamkeit, sondern dieser ist dem Karthager Mago vorbehalten (S. 25). Im Rahmen der Erörterungen zum Werk *Varros* widmet sich Diederich auch ausführlich der Disposition von dessen Buch. Abschließend charakterisiert sie Varro als besonders innovationsfreudig bei hoher theoretischer Reflexion seines Themas (S. 52 f.). Es war dann an Columella, Theorie und Praxis zu vereinen; nach Auffassung von Diederich hat sich dieser sehr kritisch mit seinen literarischen Vorläufern auseinandergesetzt und sie aus dem Blickwinkel seiner Epoche auf Anwendbarkeit überprüft (S. 55). Insgesamt beurteilt sie das Werk des Schriftstellers als wesentlichen Fortschritt sowohl in Belangen der Agrarwirtschaft als auch in solchen der Ökonomie. Mit *Palladius*, der für seine Zeit eine anwendungsgerechte Auswahl aus dem vorhandenen Schrifttum trifft, ist dann eine Rückkehr zur Praxis festzustellen (S. 76).

Hernach thematisiert die Verfasserin die paratechnischen Aspekte der Schriften, unter denen sie die magischen Praktiken versteht, die sich in den Werken finden. So beachten alle Autoren etwa *Zeitabus*, keiner äußert sich jedoch zu Dämonen. Gleichwohl weist die Autorin auch Unterschiede nach: *Cato* will empirisch erprobte Mittel mit magischen Praktiken verbunden angewandt wissen, *Varro* hat eine große Vorliebe für Zahlenmystik, *Columella* glaubt an Astrologie, *Palladius* schließlich erweitert die magischen Komponenten. Erstaunlicherweise wird die Magie nicht von der Wissenschaft verdrängt, sondern im Gegenteil ist zu beobachten, dass

ein Wechselverhältnis zwischen religiösen Konzeptionen und dem Rekurs auf magische Praktiken festzustellen ist: je diffuser und schwächer die ersteren, desto größer die Anfälligkeit für die Magie, wofür *Columella* das Paradebeispiel liefert (S. 150 f.).

Der zweite Hauptteil der Monographie ist dem Agrarhandbuch als literarischem Kunstwerk gewidmet (S. 156–271). Für *Cato* arbeitet die Verfasserin dessen Orientierung an mündlichen Formen der Unterweisung heraus, ein Sachverhalt, der nicht zuletzt dem Publikum des Porciers und seiner Pionierrolle hinsichtlich seines Lehrwerks über den Ackerbau geschuldet ist (S. 163). Darüber hinaus beleuchtet sie die literarische Dimension seines Werkes besonders vor dem Hintergrund seiner Auseinandersetzung mit älterer Literatur. Instrukтив sind in diesem Kontext auch die Ausführungen zu der stilistischen Gestaltung von *De agricultura*. Für die Wirtschaftsgeschichte besonders interessant ist hier der von der Verfasserin beobachtete defensive Ton, mit dem die Entscheidung für die Landwirtschaft gegenüber anderen Erwerbszweigen gerechtfertigt wird, da sich die Bestreitung des Lebensunterhalts aus Feldbau und Tierzucht nicht mehr von selbst rechtfertigt (S. 171). Diese Beobachtung, die – wie Diederich zutreffend darlegt – nicht nur für *Cato*, sondern im höheren Maße auch für *Varro* und *Columella* gilt, gibt Anlass, sicher geglaubte Annahmen über die Beschaffenheit der senatorischen Wirtschaftsmentalität in Frage zu stellen. Auch für *Varro* liefert die Autorin zunächst eine ausführliche Analyse von Sprache und Stil sowie zur dialogischen Form des Werks, die dann mit der bestehenden diesbezüglichen literarischen Tradition verknüpft wird, um sich endlich *Varro* selbst ausführlich zu widmen. Im Zuge dessen betont die Verfasserin die Bedeutung des Werks für die Untersuchung der expliziten und impliziten Verhaltensregeln der römischen Meritokratie (S. 206). Auch *Columella* führt Diederich einer sprachlichen und stilistischen Analyse zu, wobei sie dem Hispanier im Einklang mit der einschlägigen Forschung einen nahezu perfekten Klassizismus bescheinigt, der vor allem im Dienst von Didaktik und Propaganda steht (S. 210 f.). Ferner werden auch dessen dichterische Qualitäten betrachtet. Der am Ende der Entwicklung stehende *Palladius* sah sich indes vor die Aufgabe zur Kürzung und Vereinfachung des Materials gestellt. Auch *Palladius*' dichterische Fähigkeiten werden analysiert. Insgesamt zeigt die Autorin in diesem Teil ihrer Monographie die literarischen und sublitterarischen Dimensionen der Agrarhandbücher trefflich auf.

Der dritte Hauptteil thematisiert die Alltagsnähe der vier Agrarhandbücher (S. 272–403). Dieser Teil der Untersuchung ist aus Sicht des Rezensenten das Glanzstück der Monographie. Eindringlich zeigt die Autorin die Selbststilisierung *Catos* »zu einem frugalen altrömischen Bauernkrieger nach dem Vorbild eines *Cincinnatus* und eines *Curius Dentatus*« (S. 281). Diese Stilisierung – das macht Diederich ebenfalls sehr deutlich – stand freilich im Widerspruch zur Lebenswirklichkeit des »in Rom lebenden geriebenen Ge-

schäftsmanns Cato, für den seine nach hellenistischen Prinzipien bewirtschafteten modernen Agrarbetriebe von mehreren 100 iugera nur eine Einnahmequelle unter vielen waren, die er nur zur Inspektion besuchte« (S. 289). Die Selbstdarstellung Catos als auf den *Mos maiorum* pochenden Vertreter altrömischer *Virtus* wertet die Verfasserin als eine erfolgreiche Strategie für den sozialen Aufstieg, dem andere wie Cicero und Cato *Uticensis* mit mehr oder weniger großem Erfolg nacheiferten (S. 297). Ähnliches gilt dann für den Reatiner Varro, der laut Diederich den *Mos maiorum* zu einem regelrechten System ausbaut und im Rahmen seiner Darlegungen zur Landwirtschaft beleuchtet, wie weit ein Angehöriger der römischen Oberschicht in der Veränderung seiner Lebensform gehen konnte, ohne Anstoß bei seinen Zeitgenossen zu erregen. Im Zuge dessen wird auch dargelegt, auf welche Weise ein solches Individuum seine Einkünfte maximieren konnte. Insgesamt wird Varro als traditionsbewusst und innovativ beurteilt, als ein Autor, der für die römische Elite und das Volk einen Deutungshorizont entwarf, der beide in einer symbolischen Sinnwelt vereinte und durch eine gemeinsame *Romidee* verband (S. 368). Die zugrunde liegende Realität war freilich eine andere. Auch Columella entwickelt wie seine Vorläufer ein auf dem *Mos maiorum* basierendes Ideal, das der realen Welt seiner Zeit freilich entschieden widersprach. Die Verfasserin interpretiert die Schrift als ein Eintreten für die Standesinteressen der Senats- und Munizipalaristokratie, die durch soziale Aufsteiger in ihrer gesellschaftlichen Stellung bedroht war (S. 393–395). Damit sind nach Diederich die Werke Catos, Varros und Columellas als Schriften zu betrachten, die bezeichnenderweise den *Mos maiorum* benutzen, um Neuerungen einzuführen. Das beschworene altrömische Ideal und die gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Realität der drei Schriftsteller stehen somit in einem intensiven Spannungsverhältnis zueinander (S. 402–403).

Diederich hat mit der hier anzuzeigenden Monographie ein Standardwerk geschaffen, dessen Lektüre jedem empfohlen werden kann und muss, der sich mit den Agrarhandbüchern beschäftigt. Aus Sicht des Rezensenten ist insbesondere die Herausarbeitung der literarischen Gebundenheit im Zusammenspiel mit den Intentionen der Autoren besonders wertvoll, bringt sie die Texte doch auf einer Ebene zum Sprechen, die bislang in der Forschung vernachlässigt wurde. Mehr noch: Die Monographie gibt im Bereich der Wirtschaftsgeschichte Anlass, sich erneut der in der Forschung intensiv diskutierten Wirtschaftsmentalität der römischen Oberschicht zuzuwenden, denn die Ausführungen zeigen, dass die behauptete Konservativität dieser Schichten in mancherlei Hinsicht in diametralem Widerspruch zu ihrer tatsächlichen Lebensweise steht. Alles in allem hat Diederich also ein Standardwerk geschaffen, das die Forschung auf mehreren Gebieten der Altertumswissenschaft ohne jeden Zweifel befruchten wird.